



Abend:

Zeitung.

282.

Montag, am 25. November 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Italienische Studien.

(Fortsetzung.)

Die Summe des Wissens steigt; — die gewaltthätigen, blutdürstigen Verbrechen sind fast ausgerottet und verbannt, — weitere Fortschritte werden auch die stillen Sünden, die geheimen Laster beschränken; — das Gefühl wird veredelt; das Glück der Erde ist im Zunehmen. Eifrige Forscher graben und ringen nach dem Vortrefflichen aller Zeiten und Enden. Während mehr als ein herrliches Pompeji und Herkulanum der Vergangenheit aufgedeckt wird, eignet sich die Kernmasse des Geschlechtes auch die geistigen Besitzungen ausgeschiedener, vereinzelter Stämme an. Das Fördernde der abgetrennten Bildungsgänge entlegener Erdzonen wird der allgemeinen Civilisation einverleibt, und die Mauern von Sina scheiden dieß Land vielleicht noch von Europa, doch gewiß nicht mehr Europa von Sina.

Jeder Mensch hat den Beruf den Standpunkt seiner Weltbetrachtung zu erhöhen, seinen Gesichtskreis zu erweitern. Die Kunst eröffnet einen neuen Weg zu veredelnder Einsicht. Und da überall und insbesondere in Italien Natur, Kunst und Geschichte auf das Innigste mit einander verwebt sind, so ist wohl kein Boden dem Studium italienischer Meisterwerke redender Kunst förderlicher als eben Italien. Das Land selbst giebt die brauchbarsten Notizen dazu.

Italiens vier größte, gekrönte Dichter gehören dem Mittelalter an, und keine folgende Epoche hob seine Musen mehr auf solche Höhe. Die neuere Zeit lag noch im

tiefften Dunkel, kaum regten sich die ersten Anfänge der wieder geborenen bildenden Künste, als schon Dante Alighieri seine Divina Commedia sang, ein Gedicht, dessen heiliger Kreis alle Zeiten, alles Herrliche, alles Verachtete, Hölle und Himmel umschließt, und das durch tiefe Auffassung wie durch meisterhafte Darstellung die Bewunderung aller Zeiten erregen muß.

Frühe schon liebte Dante die edle Beatrice Portinari. Ihre frommen Augen, ihr geliebtes Antlitz führte ihn den Pfad der Tugend, den Weg zum Himmel. Aber Dante war kaum fünf und zwanzig Jahre alt, als Beatrice starb. Andere Reize naheten ihm, er war zu schwach, er vergaß die Verstorbene und folgte der Sünde. Umsonst war's, daß sie ihm in Träumen erschien, in plötzlichen Eingebungen ihn zur alten Tugend lenkte; Dante war schon zu tief gesunken, diese kurzen Erhebungen verschwanden schnell, er irrte weglos im dunkeln Walde, in der wilden Wüste der Sünde, des Irrthums. Aber Beatrice konnte selbst im Himmel ihre erste Liebe nicht vergessen, weinend bat sie am Throne Gottes um Dante's Heil, und ihre fromme Bitte ward ihr gewährt. In der innern Anschauung der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses sollte Dante den hohen Weltgang, der zum Guten, zur Seligkeit lenkt, erkennen. Phantasie und Poesie sollten diese Bilder ausspinnen und in seiner Seele fixiren. Mit Augen leuchtender denn Sterne, mit süßer, leiser, engelhafter Stimme bat das selige, schöne Weib den Dichter Virgil, Dante auf seinem Fluge zur Erkenntniß zu begleiten. Diese Reise beschreibt die di-

Ren